

Anita Eckstaedt
Erinnern allein reicht nicht

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Anita Eckstaedt

Erinnern allein reicht nicht

**Nachwirkungen der NS-Ideologie
wahrnehmen und verstehen**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Bratscher/photocase.de

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-3240-9 (Print)

ISBN 978-3-8379-6106-5 (E-Book-PDF)

Inhalt

Dank	7
Einleitung	9
Ein wacher Blick zurück für den Blick in die Zukunft	
1 Die »Stunde Null« und der Beginn des Schweigens	15
2 Zerstörter Dialog	35
3 Zerstörte Erinnerung	55
4 Zwei konträre Schicksale junger Männer mit ihren Nazivätern	79
5 Schreckensbilder	97
Ein deutsches Flüchtlingsschicksal in der »Dritten Generation«	
6 Der immerwährende Traum von der Größe von Generation zu Generation	115
7 Ich-syntone Objektmanipulation	139
8 Führer, Geführte und das Feindbild	159
9 Die Unfähigkeit zur Anerkennung von Schuld	191
10 Verwöhnung als Ausgangspunkt für »Größe«	217
Resümee	239
Literatur	245

Dank

Der Kunsthistorikerin Dr. phil. Edda Hevers sei hier zuerst gedankt. Sie hat weit über die hier wiedergegebenen Texte hinaus sich mit meinen Arbeiten vertraut gemacht. Meinem Arbeitsweg zu dieser Veröffentlichung ist sie beständig gefolgt und wir konnten immer wieder in einen Dialog treten. Bei den vielen hier relevanten historischen Ereignissen und im Gegensatz dazu einzelnen aus psychoanalytischer Sicht aufgegriffenen Konstellationen aus Analysen hat Edda Hevers immer wieder an den jeweils übergeordneten Blickwinkel erinnert. Unsere Gespräche erbrachten stets zusätzliche Perspektiven sowie kleine Korrekturen, die einer eigenen Aufmerksamkeit bedürfen. Mit geschultem psychoanalytischem Blick verstand Edda Hevers rasch die Bedeutsamkeit des in den einzelnen Kapiteln vorgestellten klinischen Materials, das sie von seinem historischen Wert gesehen hoch einschätzte.

Bernhard Eis sei vielmals und ebenso herzlich gedankt. Er hat mich während der mehrjährigen Arbeit beständig und gleich zu welcher Zeit bei den technischen Schwierigkeiten, die mir die Digitalisierung bereitete, in unschätzbare Weise geholfen. Trotz der für ihn fremden Texte hat er mein Bemühen wahr- und ernstgenommen und äußerst hilfsbereit unterstützt.

Schließlich ist Dr. med. Hermann Schultz zu danken, der mich wie schon in früheren Zeiten in theoretischen Fragen immer erneut beraten oder auch belehrt hat. Ebenso verdanke ich ihm manche stilistischen Korrekturen. Sein Interesse an meiner Sicht und ihrer Bestätigung haben mir geholfen, bei der langjährigen und in meinem Alter sehr erschwerten Arbeit durchzuhalten.

Ich nenne ebenso Herbert Bareuther, dem ich für seine sorgfältige bibliografische Arbeit sehr danke. Meinem Lektor Herrn Christian Flierl danke ich besonders für seine Hinweise, seine Geduld und Sorgfalt.

Großen wie herzlichen Dank richte ich an meine Freundin Gudrun Reinhard. In einer länger als sechs Jahrzehnte währenden Freundschaft hat sie sich auf meine Texte gefreut, diese gerne erwartet und gelesen. In unseren Gesprächen wurde ich immerwährend durch ihre Überlegungen, die auch aus historischem Blickwinkel kamen, auf Wichtiges oder Grundlegendes hingewiesen. Ihre dabei aufkommenden Fragestellungen brachten mich weiter.

Allen meinen früheren Analysanden sei vielmals und herzlich gedankt. Nur mit ihnen waren diese Erfahrungen möglich. So gilt der Dank ihrem Mut, über lange Zeit eine Analyse aufzunehmen und sich einzulassen, ihrem Vertrauen, ihrer Offenheit und der gemeinsamen Arbeit.

Einleitung

Ein wacher Blick zurück für den Blick in die Zukunft

Der Titel des vorliegenden Buches *Erinnern allein reicht nicht* wirft zunächst die Frage auf: Warum erinnern? Dies ist vorerst leicht zu beantworten, nämlich um nach dem Zweiten Weltkrieg verbliebene mentale Einstellungen und Verhaltensweisen als immer noch bestehende Gefahren der NS-Vergangenheit tiefer, das heißt von ihrer Motivation her wahrzunehmen. Verbote und auch Gesetze reichen nicht. Es sind die verschiedensten Anzeichen und Verhaltensweisen, welche erkannt und zutreffend eingeschätzt werden müssen, um ihnen entgetreten zu können. Gemeint sind hier Anzeichen von Auswirkungen oder auch Eigenschaften, entsprungen aus bis heute unbearbeitet gebliebenen nationalsozialistischen Mentalitäten, die aus einer inneren Gestimmtheit, aus Kränkung, Unzufriedenheit, Wut und Perspektivlosigkeit heraus eine Gefahr beinhalten. Maßlosigkeit, Extreme und Grenzenlosigkeit kennzeichnen alle diese letztlich destruktiven Einstellungen, die sich als Macht im zwischenmenschlichen Raum erweisen.

In meine Darstellungen sind die Erfahrungen aus meiner mehr als drei Jahrzehnte psychoanalytisch geführten Praxis eingegangen. Aus diesen Behandlungen stelle ich derartige Anzeichen als besondere Phänomene oder Episoden heraus. Doch gleichzeitig bin ich, 1935 geboren, eine Zeitzeugin, die ihre Kindheit unter dem NS-Regime verbrachte und den ganzen Zweiten Weltkrieg erlebte.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges wurde am 8. Mai 1945 als eine bedingungslose Kapitulation mit der Unterschrift der deutschen Wehrmachtsführung gegenüber den alliierten Streitkräften anerkannt. Damit ging jedoch nicht auch ein ausdrückliches Ende nationalsozialistisch ge-

prägender Gesinnung einher. Die autoritäre nationalsozialistische Ideologie mit einer Treueforderung blieb für viele weiterhin die bestimmende innere Ausrichtung. Terroristische Aktionen haben das später immer wieder gezeigt. Sie zeigen, wie schwer nach dem Nationalsozialismus eine demokratische Einstellung herstellbar war, wie schwer nach der eingebildeten »Größe«, nach zweimaligem Scheitern im Ersten und Zweiten Weltkrieg die Kränkung war. In den rund 75 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Westdeutschland mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau, der zugleich in ein Wirtschaftswunder führte, schrittweise eine Demokratie konstituiert. Die Menschen in Ostdeutschland mussten dagegen weitere 40 Jahre eine Diktatur ertragen. In dieser Zeit mit langen Verhandlungen zur Deutschen Wiedervereinigung 1990 wurden große Fortschritte in Entwicklungen der Technik, Raumfahrt, Medizin und anderen Bereichen gemacht. Zu vielen anderen Staaten wurden tragende Verbindungen entwickelt. Dann aber hat der 24. Februar 2022 erstmals insbesondere Westeuropa aus der inzwischen trügerischen Selbstverständlichkeit gerissen, in Frieden leben zu können. Mit Erschrecken mussten wir seither erkennen, dass wir nicht nur von innen, von den verbliebenen nationalsozialistischen Mentalitäten und ihren Gesinnungsvertretern, sondern auch von außen bedroht sind. Plötzlich stehen bedrohliche Feindseligkeiten unserer und der europäischen Demokratie gegenüber. Offenbar wurde, dass der Wert aufgebauter Verbindungen von Deutschland mit dem heutigen Russland unterschiedliche Bedeutungen besaß und dass sich etwas gemeinsam Aufgebautes auch zur Erpressung (miss-)brauchen ließ. Solches hatten wir als Deutsche nicht geahnt. Mit absichtlichen, sich weltweit auswirkenden Täuschungen und mit solcher Vertragsbrüchigkeit hatte man nicht gerechnet. Seither ist eine Zeitenwende eingetreten. Die heute von russischer Seite eingesetzten Mittel sind weder fair noch entsprechen sie internationalem Recht. Zudem war das im Zweiten Weltkrieg Geschehene schrecklich genug, als dass man denken konnte, dass sich solches in sogar gesteigerter Form, wie der Drohung mit einem Atomkrieg, wiederholen könne. Gleichzeitig diente dieser Überfall in Deutschland dazu, die Erinnerung an die Geschichte der Nazizeit mit ihren Gewalttaten wie unbemerkt in den Hintergrund zu schieben, eine erneute Welle der Verdrängung.

Dieser kurze Abriss zeigt bereits, wie vielfältig und einflussreich Epochen sein können. Von daher werden folgend wichtige historische Ereignisse und Wendepunkte genannt, die mit ihren jeweils ausgelösten Atmosphären die Menschen beeinflusst haben, doch als solche in der Erinnerung zurückgetreten wie auch für spätere Generationen nicht vorstellbar sind.

Nach alledem, was die Bevölkerung sowohl in der Kriegs- wie in der Nachkriegszeit durchgemacht hatte, wollte man – so ließe sich sagen – endlich in Deutschland »Ruhe haben«. Man lebte in einem neuen weitgehend erreichten Wohlstand, der wie selbstverständlich geworden war. Dabei wurde die Vergangenheit mit ihren Lasten immer weiter in den Hintergrund gedrängt. Die Abwehrformen dazu bestanden aus Schweigen, Verneinen, Verleugnen, Vergessenmachen, Bedeutungsentzug. Die sogenannte Verarbeitung der Vergangenheit, die niemals nach der NS-Diktatur vollständig sein könnte, spaltete sich auf. Sehr verzögert erwachsen in der Öffentlichkeit schließlich vielfältige Mahn- und Gedenkmale. Es gab öffentliche Bekenntnisse mit der Bitte um Verzeihung wie 1970 den Kniefall von Willy Brand vor dem Ehrenmal des Warschauer Gettos oder das umfassende Schulbekenntnis bei der 2005 ermöglichten Wiedereinweihung der Frauenkirche in Dresden. – Im privaten Bereich, im persönlichen Lebensalltag jedoch blieb die Haltung des Schweigens, in die die »erste Generation« nach Kriegsende geflüchtet war, bestehen. Dieses generelle Schweigen bedeutete ein Verschweigen und entsprechend gab es fast kein einziges Schuldeingeständnis. Zugleich verblieben Traumatisierungen bei den Erwachsenen und den Kindern, vorwiegend der ersten Generation, wie eingefroren. Für letztere wurde die Familiengeschichte in ihrer Tradierung aufgehoben. Den eisern schweigenden Eltern und Großeltern gegenüber fühlten sie sich und waren sie ohnmächtig. Sobald späterhin beispielsweise bei den Terrorakten ein Feindbild ermittelt schien, fühlte man sich entlastet oder auch in seiner vorurteilshaften Vermutung bestätigt. Ein übermäßiges Gewährenlassen unter dem Motto »Toleranz« oder »Liberalität« gehörte ebenfalls dazu. In Altenheimen bekamen die Pflegekräfte bei schwindenden psychischen Abwehrkräften ihrer Pfleglinge dann vom Krieg erzählt, was bedeutet, dass das Erlebte

trotz des Schweigens wirksam blieb. Eine Wiedergutmachung war Sache des Staates. Die Verlagerung von Verarbeitung war auch späterhin immer erneut die Form, sich einer Verantwortung zu entledigen. Schließlich diente die »erste Generation« auch als Vorbild. Auch wenn es 1949 bereits gelang, dass die wenigen verbliebenen deutschen Psychoanalytiker nach der Verbotszeit ihrer Tätigkeit während des Dritten Reichs wieder Anschluss an die internationale Gemeinschaft der Psychoanalytiker bekamen, waren Psychoanalytiker von der geschilderten Abwehr sowie vom Schweigen nicht ausgenommen.

Heute wird gefragt, warum aus all dem Geschehenen nicht gelernt wurde. Darauf lässt sich antworten: Lernen erfordert Denken und Denken erfordert Mühe wie das Ertragenkönnen von Unsicherheit, Zweifeln und unerträglichen Erinnerungen. Es erfordert die Auseinandersetzung mit anderen, wobei wiederum Kompromisse ins Spiel kommen. Zu all dem gehört eine Bereitschaft, weiter denken und wissen zu wollen.

Anmerkung

Alle Kapitel dieses Buches mit seinen Beispielen und mit meinen Einsichten beziehungsweise Erfahrungen und Erarbeitungen wurden weit vor der Zeitenwende vom 24. Februar 2022 niedergeschrieben, jetzt aber unter übergreifenden Gesichtspunkten zusammengefasst und überarbeitet. Die Kapitel mit ihren unterschiedlichen Themen basieren letztlich auf Vorträgen, zu denen ich in namhaften öffentlichen Institutionen nach dem 1989 erfolgten Erscheinen meines Buches über *Nationalsozialismus in der »zweiten Generation« – Psychoanalyse von Hörigkeitsverhältnissen* eingeladen wurde.¹ Die heutigen, über 30 Jahre später in dieser Arbeit aufgegriffenen Hinweise auf verdächtige oder bereits gefährliche Anzeichen, gleich von welcher Art eines Extremismus, behalten nach der Zeitenwen-

1 Einladungen: 1992 Hessische Landeszentrale für politische Bildung, 1997 Institut für Zeitgeschichte in München, 2000 Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, 2004 Heinrich-Böll-Stiftung in Bremen u. a. Ebenso wurde ich von einzelnen Kliniken und auch zu den Kongressen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung 1985 in Hamburg und 1993 in Amsterdam zu Vorträgen gebeten.

de in Europa nicht nur ihre Gültigkeit, sondern sind sogar aktueller als zu Beginn meiner Arbeit an dieser Zusammenstellung. Über Nacht war und ist das, was man bis dahin nur als mögliche Gefahr angesehen hatte, Realität geworden.